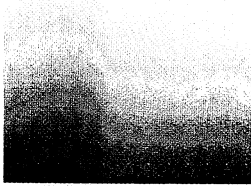


gegründet 1832



Allgemeine Homöopathische Zeitung

Wissenschaftliche und praktische Homöopathie

Schriftleitung
Dr. K.-H. Gebhardt
Dr. E. Heits
Dr. R. Appell

J. M. Schmidt Die „Fragmenta de viribus medicamentorum positivis“

M. Doman, J. Strube Vergleichende Untersuchungen des manuellen und maschinellen Verschüttelns bei der Herstellung homöopathischer Potenzen

H.-J. Schöpfer Kommentar zur Veröffentlichung von M. Doman, J. Strube

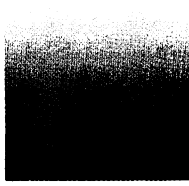
H. V. Müller Der interessante Fall: Zwanghafte Persönlichkeitsstruktur und Depression

HAUG

Karl F. Haug Verlag

3/95

gegründet 1832



Allgemeine Homöopathische Zeitung

Wissenschaftliche und praktische Homöopathie

Wissenschaftlicher Beirat:

G. Bayr, Friesach (AMP) – E. Graf, Tübingen – G. v. Keller, Tübingen (Materia medica) – K.-H. Illing, Kassel –
P. Mössinger, Heilbronn – H. Pfeiffer, Kriftel

Hauptschriftleitung:

Dr. med. Karl-Heinz Gebhardt, Reutlinger Str. 14-16, 76228 Karlsruhe, Dr. med. Edward Heits, Heidacker 33,
23611 Sereetz, Dr. med. Rainer Appell, Kulmer Str. 18, 10783 Berlin

Mit „Offiziellen Mitteilungen des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte e.V.“ als ständigem
Bestandteil

Band 240/1995 – Allg. Homöop. Ztg. – ISSN 0175-7881

Heft 3/1995



Karl F. Haug Verlag GmbH & Co. · Heidelberg

Inhalt

	Geleitwort	90
J. M. Schmidt	Die „Fragmenta de viribus medicamentorum positivis“	91
M. Doman, J. Strube	Vergleichende Untersuchungen des manuellen und maschinellen Verschüttelns bei der Herstellung homöopathischer Potenzen	99
H.-J. Schöpfer	Kommentar zur Veröffentlichung von M. Doman, J. Strube	108
H. V. Müller	Der interessante Fall: Zwanghafte Persönlichkeitsstruktur und Depression	112
K.-H. Illing	Auflösung Homöo-Quiz: Neurodermitis	120
K.-H. Illing	Homöo-Quiz: Schlaflosigkeit	120
	Personalien	122
	Tagungsberichte	124
	Internationale Referate	126
	Buchbesprechungen	128
	Mitteilungen	130
	Inhaltsverzeichnis KH 2/95 / Impressum	132
	Tagungskalender	2. US
	Offizielle Mitteilungen des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte e.V.	VII

Die „Fragmenta de viribus medicamentorum positivis“^(*))

Von J. M. Schmidt

Zusammenfassung

Die erste „reine Arzneimittellehre“ und das erste Repertorium der Homöopathiegeschichte (1805 von *Hahnemann* publiziert) wurden in der bisherigen Rezeption meist ungenügend gewürdigt – vermutlich, weil beide bis heute nur im lateinischen Original vorliegen. Neben einer kurzen Erläuterung der historischen Bezüge wird hier erstmals eine deutsche Übersetzung von *Hahnemanns* Vorwort angeboten, das bereits die wesentlichen methodologischen Gesichtspunkte für Arzneimittelprüfungen enthält.

Schlüsselwörter

Fragmenta, *Hahnemann*, Reine Arzneimittellehre, Repertorium, Geschichte der Homöopathie.

Summary

The first “*materia medica pura*” and the first repertory in the history of homoeopathy (published by *Hahnemann* in 1805) has not received proper attention. One reason may be that only the latin original is available. This paper provides an outline of the historical context and for the first time a German translation of *Hahnemann's* preface with early methodological considerations of drug provings.

Keywords

Fragmenta, *Hahnemann*, *materia medica pura*, repertory, history of homoeopathy.

Neben dem Ähnlichkeitsprinzip, das der Homöopathie 1807 ihren Namen gab, ist eines ihrer fundamentalsten Prinzipien die Arzneimittelprüfung an Gesunden¹⁾. Zwar wurden Medikamente im Lauf der Geschichte der Medizin auch früher schon hin und wieder an gesunden Menschen getestet und von *Anton Stoerck* (1753–1803) sogar entsprechend den Ergebnissen solcher Versuche therapeutisch einzusetzen versucht²⁾, doch blieb deren systematische Integration in ein eigenes Konzept der Medizin *Samuel Hahnemann* (1755–1843) vorbehalten.

In seinem Neuentwurf einer rationalen Heilkunde verwarf dieser kategorisch die Möglichkeit, Heilkräfte der Arzneisubstanzen etwa aus deren äußeren Eigenschaften (Geschmack, Geruch o.ä.), aus deren chemischer Zusammensetzung, aus spekulativen Analogien (Signatur o.ä.) oder dergleichen herzuleiten. Die einzig mögliche sichere Art schien ihm vielmehr die Erforschung ihrer tatsächlichen Wirkung am Menschen zu sein – und zwar am gesunden, damit die beobachteten Symptome „rein“, das heißt nicht von Krankheitsbeschwerden überlagert, anzutreffen seien. Erst aufgrund dieser Vorarbeit (der Schaffung einer „reinen Arzneimittellehre“) konnte schließlich versucht werden, über die

^{*)} Zur Veröffentlichung angenommen am 19. Dezember 1994

den Krankheitssymptomen des Patienten ähnlichen Prüfungssymptome der Arzneimittel ein spezifisches Mittel für jeden individuellen Krankheitszustand zu finden.³⁾

1796, in der ersten Veröffentlichung seines Prinzips „Similia similibus“, skizzierte *Hahnemann* bereits von über 50 Arzneidrogen deren Wirkungen auf Gesunde, die – wie er dabei zu zeigen versuchte – genau mit deren Heilwirkungen übereinstimmten. Bei der Beschreibung jener „Wirkungen“ bewegte er sich allerdings noch weitgehend innerhalb der Konzepte und Terminologie der damaligen Medizintheorien.⁴⁾

Die erste von *Hahnemann* publizierte Arzneimittellehre, die ausschließlich auf „reinen“ Beobachtungen beruhte, war sein 1805 in lateinischer Sprache erschienenes Werk „Fragmenta de viribus medicamentorum positivis ...“.⁵⁾ Der erste Band enthält auf 269 Seiten die Prüfungssymptome von 27 Arzneimitteln⁶⁾, der zweite Band einen 470seitigen, alphabetischen Index dazu (eine Art Repertorium). Die erste deutsche „Reine Arzneimittellehre“ erschien dagegen erst 1811–1821 in sechs Bänden, mit den Symptomen von 63 Substanzen. 1828–1830 folgten schließlich „Die chronischen Krankheiten“, mit den Symptomen von 22 antipsorischen Mitteln.⁷⁾

Im gleichen Jahr wie die „Fragmenta“ (1805) war – als methodologisches Grundgerüst der nunmehr im wesentlichen konstituierten Homöopathie – die „Heilkunde der Erfahrung“ erschienen⁸⁾, aus der 1810

schließlich das „Organon der rationalen Heilkunde“ hervorging. Die Selbstsicherheit, die *Hahnemann* hinsichtlich seiner Lehre nunmehr erlangt hatte, zeigte sich in der 1805 publizierten Schrift bereits dadurch, daß er ab jetzt – im Gegensatz zu früher, als er in der Natur generell noch die „Wegweiserin“ der Heilkunde sah – betonte, die Medizin müsse „mehr tun“, als nur die Natur nachzuahmen.⁹⁾ In einer dritten, im gleichen Jahr publizierten Monographie wies *Hahnemann* unter anderem die Hilfswissenschaften (Physik, Chemie, Botanik, Anatomie, Physiologie) – was „ihren Einfluß auf das Heilgeschäft“ angeht – in ihre Grenzen, zumal „das eigentlich Heilsame in den Arzneien gar nicht in ihren Gesichtskreis gelangt“.¹⁰⁾

Bei diesem Stand der Entwicklung der Homöopathie schrieb *Hahnemann* das hier erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegte Vorwort zu seiner lateinischen Arzneimittellehre.¹¹⁾ Es stellt in groben Zügen die Essenz dessen dar, was sich später im „Organon“ in den §§ 105–145 über die Arzneimittelprüfungen an Gesunden findet.¹²⁾ Im Vergleich mit der letzten Fassung des „Organons“, in der Begriffe wie „Lebenskraft“, „geistartige Dynamis“, „Potenzen“, „Psora“ usw. zur Erläuterung praktischer Anweisungen herangezogen werden, fällt bei diesem frühen Text der weitgehend ideologiefreie, empiristische Stil des „jungen“ (50jährigen) *Hahnemann* auf. Kurz und prägnant wird hier berichtet, was sich unter welchen Voraussetzungen beobachten läßt, und auch begriffliche Unterscheidungen, wie etwa „primäre“

und „sekundäre“ Arzneikräfte (V)¹⁾, beziehen sich auf empirisch nachprüf-bare Sachverhalte.

Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt differenzierte *Hahnemann* auch drei Grade der Zuverlässigkeit von Prüfungssymptomen: 1. häufiger, 2. seltener und 3. nur ein einziges Mal beobachtete bzw. unter unklaren Umständen zustandegekommene Symptome, die er typographisch verschieden darstellte (VI f.). Am Ende der von *Hahnemann* selbst sowie von anderen beobachteten Symptome jedes Medikaments ergänzte er außerdem dazu passende Stellen aus der Literatur, wengleich jenen zitierten Autoren gar nicht bewußt war, daß sie die „reinen“,

„positiven“ Kräfte der jeweiligen Arznei aufzeichneten.¹³⁾

Bemerkenswert ist, daß *Hahnemann* offenbar von Anfang an die Notwendigkeit von Repertorien einsah. In dem 1805 in lateinischer Sprache verfaßten Index-Band (dem ersten Repertorium der Homöopathiegeschichte) werden für jedes Symptom jedoch nicht nur die Abkürzungen der entsprechenden Arzneimittel, sondern stets auch die jeweilige Seitenzahl und Symptomnummer im ersten Band angegeben, um den so gewonnenen Hinweis auf ein Mittel durch eine anschließende Überprüfung in der Arzneimittellehre bestätigen oder verwerfen zu können. Das letzte Wort sollte also auf jeden Fall die *Materia medica* behalten. Außer diesem Index hat *Hahnemann* kein weiteres Repertorium publiziert.¹⁴⁾

*) Die römischen Ziffern bezeichnen die Seitenzahlen des Vorworts.

Übersetzung des Vorworts der „Fragmenta de viribus medicamentorum positivis“

Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis

Lipsiae, 1805

III: Praefatio

Quae corpus mere nutriunt, *Alimenta*, quae vero sanum hominis statum (vel parva quantitate ingesta) in aegrotum – ideoque et aegrotum in sanum – mutare valent, *Medicamenta* appellantur.

Bruchstücke der positiven bzw. der am gesunden menschlichen Körper beobachteten Arzneikräfte

Leipzig, 1805

III: Vorwort

[Dinge], die den Körper bloß ernähren, werden *Nahrungsmittel* genannt, die jedoch den gesunden Zustand des Menschen (selbst in kleiner eingenommener Quantität) in den kranken – und deshalb auch den kranken in den gesunden – verändern können, *Medikamente*.

Instrumentorum artis suae habere notitiam quam maxime perfectam, primum artificis est officium, medici vero esse, nemo, pro dolor, putat./

Von den Werkzeugen seiner Kunst eine möglichst perfekte Kenntnis zu haben, dies ist die erste Pflicht des Künstlers, daß sie jedoch die des Arztes sei, glaubt, oh Schmerz, niemand./

IV: Quid enim medicamina *per se* efficiant, id est, quid in sano corpore mutant, perscrutari, ut inde pateat, quibus in universum morbis convenient, nemo hucdum medicorum, quantum scio, curavit.

IV: Das, was nämlich die Medikamente *für sich* bewirken, das heißt, was sie am gesunden Körper verändern, zu erforschen, damit daher offenbar werde, zu welchen Krankheiten sie im allgemeinen passen, darum hat sich bisher niemand unter den Ärzten, soviel ich weiß, gekümmert.

Vires Medicaminum, dum iis in morborum conflictu utimur, non quae ipsae per se sint apparent, sed morbi symptomatis transformatae — phaenomena mixtae prorsus naturae et complicatae, quae parempiricos reddunt medicos, dum iis nituntur, et parum ad artem veram exercendam conferunt. Has *relativas* nominare liceat vires.

Die Kräfte der Medikamente erscheinen, solange wir sie im Konflikt der Krankheiten anwenden, nicht als das, was sie für sich sind, sondern durch Symptome der Krankheit abgeändert — als Phänomene der völlig vermischten und komplizierten Natur, die die Ärzte zu Parempirikern machen, solange sie sich darauf stützen, und tragen wenig zur wahren Ausübung der Kunst bei. Diese Kräfte könnte man *relative* nennen.

Equidem vero satius duxi, medicamenta nulla aegroto corpori adhibere, nisi ea, quorum vires in sano corpore (*absolutas* vel *positivas* vocare libet) perspectas antea haberem et, si modo licuit, perspectissimas et/

Ich habe jedoch freilich für besser gehalten, keine Medikamente am kranken Körper anzuwenden als die, deren Kräfte ich am gesunden Körper (man nenne sie *absolute* oder *positive*, vorher überprüfte und, wenn es nur möglich war, genauestens überprüfte und/

V: exploratas. Experimenta maxima quidem ex parte in me ipso, partim vero et in aliis cepi, quos noveram sanissimos et a morbo aperto alienissimos.

V: erprobte. Gerade die größten Versuche habe ich zum Teil an mir selbst, zum Teil aber auch an anderen angestellt, von denen ich wußte, daß sie sehr gesund und von einer offensichtlichen Krankheit weit entfernt waren.

Medicamenta simplicia vires edunt in corpus sanum sibi unumquodque proprias, non tamen omnes simul vel in una et constanti serie, aut cunctas in singulis hominibus, sed hodie forsitan has, illas cras, hanc primam in Cajo, illam tertiam in Titio, ita tamen ut et Titio aliquando usu veniat, quod Cajus inde sensit heri.

Medicina quaevis alias vires citius edit, alias serius, quae ambae sibi utcumque oppositae sunt et dispaes, immo e diametro oppositae; illas vires *primarias vel primi ordinis* nuncupo, has *secundarias vel secundi ordinis*.

VI: Habet enim in justa dosi unaquaque medicina tempus sibi proprium et fere definitum agendi in corpus humanum, brevius, longius, quo transacto omnia a medicamine profecta symptomata una exspirant.

Quarum itaque medicinarum effectus pro natura ipsarum brevi decurrit spatium, horum vires primariae intra paucas horas apparent et dispaes, post illas secundariae apparent, et non minus cito dispaes. Hora vero ipsissima, qua vis quaelibet sese exserere soleat, constanter determinari nequit, partim ob naturam hominis diversam, partim ob dosium differentiam.

Einfache Medikamente bringen an einem gesunden Körper die ihnen jeweils eigenen Kräfte hervor, aber nicht alle gleichzeitig oder in einer einzigen konstanten Folge oder alle zusammen an einzelnen Menschen, sondern heute vielleicht diese, morgen jene, diese erste bei Gajus, jene dritte bei Titius, doch so, daß auch bei Titius irgendwann eintritt, was Gajus gestern davon spürte.

Jede beliebige Medizin bringt die einen Kräfte schneller, die anderen später hervor, die sich beide, wie nur immer, entgegengesetzt und verschieden sind, ja diametral entgegengesetzt; jene Kräfte nenne ich *primäre* oder der *ersten Ordnung*, diese *sekundäre* oder der *zweiten Ordnung*.

VI: Es hat nämlich in der richtigen Dosis jede Medizin ihre eigene und ungefähr begrenzte Zeit des Wirkens auf den menschlichen Körper, kürzer, länger, und wenn diese vorüber ist, hören alle von dem Medikament hervorgerufenen Symptome zugleich auf.

Bei den Medikamenten also, bei denen ihrer Natur nach die Wirkung in kurzer Zeit abläuft, erscheinen und verschwinden deren primäre Kräfte innerhalb weniger Stunden, nach jenen treten die sekundären auf und verschwinden nicht weniger schnell. Die genaue Stunde jedoch, in der sich irgendeine Kraft spürbar zu machen pflegt, kann man nicht genau festlegen, zum Teil wegen der unterschiedlichen Natur des Menschen, zum Teil wegen der unterschiedlichen Dosierung.

Quod majusculis typis expressum est symptoma, crebrius observavi, rarius vero quod minoribus literis excusum est.

Ein Symptom, das in Großbuchstaben ausgedrückt ist, habe ich häufiger beobachtet, was in Kleinbuchstaben gedruckt ist, jedoch seltener.

Uncinis () inclusa dubitanter profero, utpote non nisi semel a me ob-/

Die in Klammern () gesetzten veröffentlichte ich unter Vorbehalt, da sie ja nur ein einziges Mal von mir be-/

VII: servata, nec in casu satis integro, claro. Interdum veracitas hominis non satis probata hos uncinos addidit, vel si homo ingenii paululum hebetis erat, vel dietae aliqua vitia commiserat.

VII: obachtet wurden, und zwar in einem nicht genügend zweifelsfreien, klaren Fall. Zuweilen fügte die nicht genügend erprobte Wahrhaftigkeit eines Menschen diese Klammern hinzu oder wenn ein Mensch von ein wenig schwerfälligem Verstand war oder er irgendwelche Diätfehler gemacht hatte.

Medicamina aliquot observavi, quorum operationis curriculum duobus, tribus vel pluribus paroxysmis constat, ambas vires et primarias et secundarias complectentibus, illas quidem, ut in universum dixi, primo loco, has vero secundo loco procedentes.

Ich habe einige Medikamente beobachtet, deren Wirkungsverlauf in zwei, drei oder mehr Anfällen besteht und beide Kräfte, sowohl die primären als auch die sekundären, umfaßt, wobei freilich jene, wie ich es im allgemeinen gesagt habe, an erster Stelle, diese jedoch an zweiter Stelle auftreten.

Nonnunquam et tertii cujusdam ordinis vires observasse mihi visus sum.

Manchmal schien es mir, als hätte ich auch Kräfte einer dritten Ordnung beobachtet.

Quae reliquias nominavi symptomata, ea non occurrunt nisi, ubi enormis dosis enormes suscitavit tumultus, tumque diutius justo aliquae, vel primae classis vires vel secundariae remanent, hae vel illae, ut fert cujuslibet hominis natura, vel in hanc morbositatem vel in illam potissimum prona./

Die Symptome, die ich die *Übriggebliebenen* genannt habe, treten nur auf, wo eine enorme Dosis einen enormen Aufruhr erregt hat, und dann bleiben länger als recht irgendwelche Kräfte, teils die der ersten Klasse, teils die der zweiten, diese oder jene, wie es die Natur jedes Menschen mit sich bringt, sei es, daß sie hauptsächlich zu dieser oder zu jener Krankheit geneigt ist./

VIII: Per mediocres vel parvas doses fere non nisi primi ordinis vires in conspectum veniunt, secundi ordinis minus. Illas inprimis curavi utpote ad artem medicam exercendam maxime aptas et scitu dignissimas.

Quatenus observare mihi datum est, veritati litavi scrupulosissime, religiosissime. Utamur his qualibuscumque; nemo me melius novit, quam manca sint et tenuia.

Adjeci ad calcem cujuslibet medicaminis ea, quae scriptores medicinae de positivis medicamentorum viribus quasi aliud agendo adnotarunt.

Pars secunda indicem complectetur.

H.

Anmerkungen

- 1) Schmidt, 1993.
- 2) Tischner, 1932, S. 73–97.
- 3) Schmidt, 1991.
- 4) Indem Hahnemann von der „Erschöpfung des Reizbarkeitsstoffes“, von „Kongestionen im Gehirn“, vom „System der einsaugenden Gefäße“, vom „Wärmestoff“, vom „Nervengeist“ u.ä. spricht, übersteigt er hier selbst noch den Bereich der sinnlichen Erfahrung, auf den er später die Arzneimittelprüfungen einschränkte. Vgl. Schmidt, 1990 (a), S. 54, sowie Hahnemann, 1842, § 144.
- 5) Hahnemann, 1805 (a).
- 6) Einzeln aufgeführt bei Schmidt, 1989 (b).
- 7) Genaue bibliographische Angaben finden sich bei Schmidt, 1989 (a).
- 8) Hahnemann, 1805 (b).

VIII: Durch mittlere oder kleine Dosen kommen fast nur die Kräfte der ersten Ordnung zum Vorschein, weniger die der zweiten Ordnung. Um jene kümmerte ich mich besonders, nämlich um die der Ausübung der medizinischen Kunst am meisten angemessenen und kenntniswürdigsten.

Soweit es mir gegeben ist, [diese] zu beobachten, habe ich mich genauestens und gewissenhaftest der Wahrheit verschrieben. Laßt uns diese anwenden, wie auch immer sie sind; niemand weiß besser als ich, wie mangelhaft und schwach sie sind.

Bei jedem Medikament habe ich am Ende angefügt, was die Schriftsteller der Medizin von den positiven Kräften der Medikamente – indem sie gewissermaßen etwas anderes abhandeln – vermerkt haben.

Der zweite Teil umfaßt den Index.

Hahnemann

- 9) Hahnemann, 1805 (b), S. 10 ff. Vgl. Schmidt, 1990 (a), S. 86 f.
- 10) Hahnemann, 1805 (c).
- 11) Bezeichnend für die bisherige Vernachlässigung dieser Schrift innerhalb der Homöopathie ist, daß es seit nunmehr 190 Jahren keine publizierte deutsche Übersetzung davon gibt. Eine eigene Rohübersetzung des Vorworts habe ich vor Jahren bereits teilweise in meine Dissertation eingearbeitet. Vgl. Schmidt, 1990 (a), S. 84 f. Kurt-Hermann Illing, dem ich 1993 eine vollständige Kopie meiner Übersetzung überließ, motivierte mich schließlich, diese auszuarbeiten und einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen.
- 12) Hahnemann, 1842.
- 13) Solche Beispiele von Homoeopathia involuntaria stellte Hahnemann später in den

Vorworten der ersten vier Auflagen des „Organon“ zusammen. Vgl. *Schmidt*, 1990 (b).

- 14) *Hahnemann* hat sich jedoch für den eigenen Gebrauch umfangreiche handschriftliche Repertorien selbst erstellt. Diese sind im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, zu besichtigen.

Literatur

- Hahnemann*, S.: Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen. J. d. pract. Arzneykunde u. Wundarzneykunst 2 (1796) 391–439, 465–561.
- Hahnemann*, S.: Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis. 2 Bde. Joh. Ambros. Barth Verlag, Leipzig 1805 (a).
- Hahnemann*, S.: Heilkunde der Erfahrung. J. d. pract. Arzneykunde u. Wundarzneykunst 22 (1805) 5–99 (b).
- Hahnemann*, S.: Aeskulap auf der Wagschale. Steinacker Verlag, Leipzig 1805 (c).
- Hahnemann*, S.: Organon der Heilkunst. Textkritische Ausgabe der 6. Auflage (1842). Bearb. und hrsg. von *J. M. Schmidt*. Karl F. Haug Verlag, Heidelberg 1992.
- Schmidt*, J. M.: Bibliographie der Schriften Samuel Hahnemanns. Siegle Verlag, Rauenberg 1989 (a).
- Schmidt*, J. M.: Die Materia medica Samuel Hahnemanns. In: Jb. Inst. Gesch. Med. Robert Bosch Stiftg. Hrsg. von *W. F. Kümmel*. Bd. 6 für 1987. Hippokrates Verlag, Stuttgart 1989, S. 111–127 (b).
- Schmidt*, J. M.: Die philosophischen Vorstellungen Samuel Hahnemanns bei der Begründung der Homöopathie (bis zum „Organon der rationalen Heilkunde“, 1810). Sonntag Verlag, München 1990 (a).
- Schmidt*, J. M.: Die literarischen Belege Samuel Hahnemanns für das Simile-Prinzip (1807–1829). In: Jb. Inst. Gesch. Med. Robert Bosch Stiftg. Hrsg. von *W. F. Kümmel*. Bd. 7 für 1988. Hippokrates Verlag, Stuttgart 1990, S. 161–187 (b).
- Schmidt*, J. M.: Das Konzept einer rationalen Heilkunde bei Samuel Hahnemann – Grundlagen und Schwierigkeiten. In: Proc. 46th Congr. Liga Med. Hom. Intern., May 6–11, 1991, Cologne, Natura-med, Sonderausgabe, Kirchheim Verlag, Mainz 1991, S. 50–54.
- Schmidt*, J. M.: Grundlagen und Entwicklungen in der Homöopathie. Dt. Med. Wschr. 118 (1993) 1085–1090.
- Tischner*, R.: Geschichte der Homöopathie. 1. Teil. Verlag Dr. Willmar Schwabe, Leipzig 1932.
- Dr. med. Dr. phil. *Josef M. Schmidt*, Krankenhaus für Naturheilweisen, Sanatoriumsplatz 2, 81545 München